

Fenster vorüber, in dessen Vertiefung das schöne Mädchen lehnte.

„So eilig, Herr Anselmus,“ begann sie freundlich — „Sie haben auch ein Recht auf meinen innigen Dank für Ihr seelendurchdringendes treffliches Spiel.“

Er verneigte sich — sein glühender melancholischer Blick leuchtete in das Strahlenmeer ihres blauen Himmelsauges, und ein zauberisches Lächeln umschwebte ihre Rosenlippen.

„Nur Natalien galt diese Etüde,“ sagte er leise und bebend, „es war mein innerstes Leben was ich hinein gelegt“ — „Ich habe es verstanden,“ erwiderte sie rasch.

„Und doch — doch war Ihre Seele, Ihr eigenstes Selbst dem schönen glänzenden Grafen \*\* zugewendet, während in jenen Melodien mein Herzblut ausströmte“ — flüsterte er, und eine fieberische Röthe brannte auf seinen Wangen.

„Eifersüchtiger Thor, wollen Sie, daß ich mich compromittire,“ sprach sie, halb scherzend, halb ernst.

Er sah sie mit einem unaussprechlichen Ausdruck, gemischt aus Bitterkeit und tödtlichem Schmerz an, und legte die Hand an seine weiße, von dunkeln Locken umflossene Stirn — „Sie haben Recht, ein Thor, ein lächerlicher, unverantwortlich blinder Thor bin ich, — was will, was verlange ich! — ich, ein armer Musiker aus niederm Stande, ein bezahlter, geduldeter Ueberzähliger des aristokratischen Zirkels in welchem die vergötterte Gräfin Natalie glänzt — — ein Mensch, der sich überreich belohnt fühlen muß, daß man seines geringen Talents wegen, seine plebeje Nähe erträgt“ — —

„Sie erniedrigen sich und mich,“ unterbrach ihn die Gräfin verlegen und eben darum gereizt, — und zu einer aufmerksam sich nähernden Dame wendend rief sie mit Lebhaftigkeit: „Eben recht, entscheide Du, theuerste Sophie, wir streiten — Herr Anselmus zieht mit eigensinniger Beharrlichkeit die ältere Mozart'sche und Gluck'sche Musik der neuern, doch ungleich ansprechendern Bellini's, Rossini's und Donizetti's vor, — ja, er will sogar mit aller Autorität meines Lehrers daß ich nur jene singe, und das mag ich einmal nicht — deshalb stritten wir — — Sie werden mich aber nimmer zur Proselytin für Ihre Ansicht gewinnen, Herr Anselmus,“ setzte sie, zu diesem gewendet mit einer Unbefangenheit und Würde hinzu die ihn augenblicklich in seine untergeordnete Stellung zurückführen mußte.

„Die gnädige Gräfin haben nur zu befehlen — was Sie wünschen muß mir endlich recht seyn,“ erwiderte er, in sichtlich Betroffenheit fast stammelnd.

„Ich theile ganz Deine Vorliebe für die neueste

Opernmusik,“ sagte Fräulein Sophie mit Wichtigkeit, „in den Zirkeln unsres Standes, wo die Kunst überhaupt nicht als Erwerbquelle, sondern nur als angenehmes, zum Zeitgeschmack gehörendes Amusement dient, würde es thöricht erscheinen, den veralteten Formen anzuhängen, die bald überall ennuyiren, und höchstens einem“ — —

„Die wahre Schönheit in der Kunst veraltet nie,“ unterbrach Anselmus unvorsichtig die sich gern hörende Rednerin — „sie ist die Göttin deren Reich Jahrhunderte überdauert, denn es ist fest begründet in dem menschlich angeborenen Gefühl für die Wahrheit und Herrlichkeit des Genie's — kein Stand, keine Mode, kein Gebrechen unsrer kleinlich socialen Herkömmlichkeit vermag sie auszurotten, ja nur in Schatten zu stellen. — Sie durchbricht mit siegender Klarheit gleich der Sonne die Nebel des Vorurtheils, und begegnet in ihrer reinen Glorie dem verwandten Element des Lichts und der geistigen Freiheit das in jeder unverschrobener Seele flammt.“

„Darum ist es überall nicht anzurathen, daß die ungleichen Elemente sich mischen, ja nur begegnen, sey es nun in der Verschiedenheit der Kunstanschauung oder der Stände und geselligen Verhältnisse,“ — erwiderte mit schneidendem Hohn das Fräulein, — „selten bleibt die mitleidige Toleranz, welche dieß zuläßt, ungestraft, weil das Gemeine — (ihr Giftblick traf hier scharf bezeichnend den jungen Künstler) — nur zu gern sich aus dem Staube erhebt dem eine übel angebrachte Großmuth es auf Momente entzogen — ja, sich erhebt bis zur lächerlichsten Anmaßung.“

Anselmus verstand die herbe Zurechtweisung — er glühete hoch auf im edlen Unwillen, bezwang sich jedoch mit Mühe — — „Verzeihen Sie, ich vergaß daß ich zu einer Dame sprach,“ entgegnete er mit männlichem Stolz — „einem Manne würde ich sicher zu antworten wissen“ — sein flammender Blick streifte Natalien als er sich tief verneigend, entfernte.

„Du warst zu hart,“ sagte diese, hastig mit dem Fächer spielend. „Und Du vielleicht einen Augenblick vorher zu weich?!“ fragte Fräulein Sophie, verächtlich die Lippe aufwerfend. „Du solltest mir danken, denn der eitle Thor verdiente diese Abfertigung schon Deinetwegen. Solltest Du nicht längst bemerkt haben, daß er sogar wagt, Dich mit Blicken zu verfolgen, die eine wahnsinnige Leidenschaft verrathen? Mein Kammermädchen erzählte mir neulich, seine Wirthin, eine Bekannte von ihr, habe ihr vertraut, er pflege oft ganze Nächte hindurch auf seinem abgelegnen Gemache zu spielen, zu seufzen und mit sich selbst zu reden; aus Neugierde hätte